

## „Bache“ bei Seb. Bach

Von Hans Löffler, Dobitschen (Thür.)

Unter den bisher bekannten, etwa 80 Schülern Sebastian Bachs findet sich sechsmal der Name Bach und betrifft Männer, die im Musikleben ihrer Zeit eine immerhin bedeutsame Rolle gespielt haben, so daß es wohl angebracht ist, ihrer im Bach-Jahrbuch besonders zu gedenken. Es sind dies: Johann Lorenz, Johann Bernhard, Johann Heinrich, Samuel Anton, Johann Ernst und Johann Elias Bach, Musiker von Ruf, deren Wirken nur verdunkelt wurde durch die Erscheinung ihres großen Meisters und Lehrers.

### I.

Als erster kam von den Verwandten Sebastians ein Schweinfurter Bach in die strenge Schule, nämlich der erste Sohn des Valentin Bach, Stadtmusikus und Obertürmer bei St. Johann in Schweinfurt (geboren am 6. Januar in Themar) und der Anna Margarethe Brandt, namens Johann Lorenz, der am 10. September 1695 in Schweinfurt das Licht der Welt erblickt hatte. Er besuchte 1706–1712 die Lateinschule in Schweinfurt. Wir sind in der Lage über seine Jugendzeit ihn selbst zu hören, denn 1717 schrieb er in einem Bewerbungsgesuch über diese Zeit: „daß ich von Schweinfurth gebürtig . . ., von dem Geschlecht derer Bachen, welche sich an vielen Orten, zumal in Thüringen, durch die Musik durchgehends bekannt gemacht; von Jugendt auf bin ich sowohl zur lateinischen Schulen, in welcher ich in die 4<sup>te</sup> Claß von unten hinauf gekommen, und also die Lateinische Sprach' wohl begriffen hab, also auch zur Musik unter meines Vatters Information angehalten worden...<sup>1)</sup>. Von Schweinfurt ging sein Weg über den Thüringer Wald nach Ohrdruf, wo er möglicherweise die Gastfreundschaft Johann Christoph Bachs genoß. Thomas berichtet uns in seinen „Ergebnissen“<sup>2)</sup>, folgendes: „Aufgenommen am 2. März 1712, gehörte er bis zum 12. September 1713, der Prima des Lyceums an, das er verließ, um sich der Musik zu widmen“. Was mag Lorenz dort an Musik kennen gelernt haben? Stücke Pachelbels, denn J. Christoph Bach war einst 3 Jahre lang Schüler dieses Meisters gewesen.

<sup>1)</sup> Kaul, a. a. O. S. 55.

<sup>2)</sup> Ohrdruf 1900, S. 13. Anm. 1.

Dazu Stücke aus dem Sammelband, den einst Seb. Bach sich heimlich abschrieb, in dem neben Pachelbel, J. C. F. Fischer u. a., auch Buxtehude vertreten war; sodann Compositionen J. Christoph Bachs selbst, von denen uns leider nichts erhalten blieb; und endlich wohl auch das eine oder andere Stück Seb. Bachs, aus dessen Arnstädter oder Mühlhäuser Zeit, so daß in Johann Lorenz das Verlangen lebendig wurde, den Meister selbst kennenzulernen. Ao. 1713 war nun Seb. Bach Pate bei dem jüngsten Sohn Johann Christophs, geboren am 7. September 1713, und wohl auch selbst zur Taufe in Ohrdruf; am 12. September 1713 aber verließ Joh. Lorenz Bach das Lyceum, um nach — Weimar zu gehen. Die Zusammenhänge sind deutlich. Kaul sagt: J. Lorenz hatte es wohl dem ältesten Bruder J. S. Bachs... zu verdanken, daß ihn sein Weg... nach Weimar führte, zu Joh. Seb. Bach, bei dem er etliche Jahre zu studieren das Glück hatte<sup>a</sup>. Er selbst aber berichtet: — — „so daß ich mich dannach hero dieser Zeit über, und auch in der Frembdte, wo ich bey 5 Jahre lang, vornemblich etliche Jahr bey dem fürstl. Concert Meister und Cammer Musicum (!) zu Weymar aufgehalten, in der Vocal- und Instrumental Music mich dergestalt geübt und qualificirt gemacht, daß ich...“<sup>a 1)</sup> —

In Weimar lernte er andere Schüler des Meisters kennen; es waren bei Bach bis 1714 Joh. Caspar Vogler, Joh. Georg Vogt; bis 1717: Joh. Tobias Krebs, Joh. Bernhard Bach; ferner Joh. Samuel Gmelin und Joh. Martin Schubart, der spätere Hoforganist. Dort hörte Joh. Lorenz die Schloßorgel, ein stattliches Werk, vom Meister selbst gespielt; er erlebte die Glanzzeit Bachschen Orgelspiels, hörte die herrlichen Toccaten, Präludien und Fugen; wird wohl selbst sich darin versucht, auch die Übertragungen Vivaldischer Konzerte geübt, daneben in der Stadtkirche Joh. Gottfried Walthers Spiel kennengelernt und sich einen Vorrat Walther'scher Compositionen besorgt haben. Er lernte Seb. Bachsche Kantaten kennen, von andren Musikaufführungen — bei Hofe — nicht zu reden, denn es ist fraglich, ob die Schüler da Zutritt hatten.

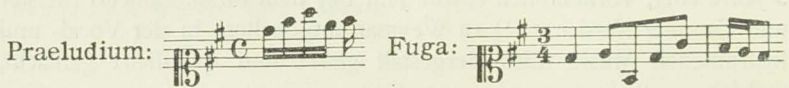
1717 ging sein Weg in die Heimat zurück; am 15. Juli bewarb er sich nach Wertheim (bei Würzburg); 1718 aber am 4. November trat er als Kantor, Organist und Schulmeister in Freiherrl. Lichtensteinische Dienste zu Lahm im Itzgrunde (Oberfranken), wo er in der Schloßkirche eine berühmte Orgel zur Verfügung hatte, erbaut von dem Halberstädter Orgelmacher Herbst, die ähnlich disponiert war wie die Weimarer Schloßorgel, aber noch reichere Auswahl an Stimmen hatte, vor allem pedaliter. — Joh. Lorenz Bachs Leben und Wirken in Lahm zu verfolgen,

<sup>1)</sup> 15. 7. 1717; nach Kaul.

ist hier nicht der Ort; bemerkt sei nur noch folgendes: auf ihn geht der sog. Ferrichsche Stammbaum der Familie Bach zurück; mit Elias Bach — Cantor in Schweinfurt — war Johann Lorenz im Briefwechsel, vielleicht schon in dessen Leipziger Zeit. Lorenz blieb zeitlebens in Lahm; der Sterbeeintrag lautet:

„Den 14. Dezember 1773 früh um 1 Uhr ist in seinem Erlöser verschieden der wohledle Herr Lorenz Bach, gewesener Cantor und Schulmeister in Lahm. Er ist gebohren in Schweinfurth 1695 den 10. September. Im Jahr 1718 den 4. November ist er als Schulmeister nach Lahm berufen, wo er 55 Jahr an der Schule gedienet hat. Sein ganzes Alter ist 78 Jahr 3 Mt. 4 Tage“<sup>1)</sup>.

An Kompositionen ist nur mehr ein Praeludium mit Fuge nachweisbar: Staatl. akad. Hochschule für Musik, Berlin: Praeludium und Fuge di Lorentz Bach; aus Spittas Nachlaß; 1752; Katalogeintragung der Hochschulbibl. „Diverse Bachs“, pag. 11ff.



Die Fuge steht bei Ritter, Zur Geschichte des Orgelspiels II. S. 178, Nr. 106, nach einer Handschrift aus Thüringen unter dem Namen Bernhard Bach; es „kann dies auch der Ohrdrufer sein, dessen Klaviersachen geschätzt waren“. Er war also wohl der Besitzer, nicht der Urheber dieses Stückes.

## II.

Der zweite Schüler Seb. Bachs, der seinen Namen trug, war sein Neffe Johann Bernhard. Wir geben seinen Lebenslauf zunächst in einem kurzen Überblick:

1700, * 24. 11 in Ohrdruf	1720: — ? —
1710: am Lyceum in Ohrdruf	1721: in Ohrdruf Nachfolger
1713: Sebastian Bach auf Besuch	seines Vaters
1715: in Weimar bei Bach	1731: 29. 5. Eheschließung
1717: in Cöthen	1743: verstorben.

Der Taufeintrag<sup>2)</sup> besagt folgendes: „Johann Bernhard, Hn. Joh. Christoph Bachs Organoedi et Collega Philos. und Fr. Joh. Dorothea Söhnln. ist gebohren den 24. Nov. 1700 abends umb 8 und den 25. getauft. Pathe: Bernhard Vonhoff affinis.“

<sup>1)</sup> Nach Kaul, a. a. O. S. 56 u. briefliche Mitteilung des Pfarramts vom 30. 11. 1942.

<sup>2)</sup> St. Michaelis Kirche Ohrdruf, Jg. 1700, Fol. 786, Nr. 71.



Über die Kunstleistungen des Vaters geben — nach dem Sterbebuch 1721 zwei Worte Auskunft: *optimus artifex*<sup>1)</sup>. Daß Joh. Seb. Bach 1713 seinen Bruder besucht hat, wurde S. 107 bereits erwähnt, ein Zeichen, daß der Verkehr zwischen beiden nicht völlig aufgehoben war.

1712 oder 1713 besuchte J. Bernhard die Schule zu Ohrdruf, aber nach seiner eigenen Erzählung hielt es der Vater nicht für ratsam „der schwachen memoriae wegen im Studieren zu bleiben“; er sollte Musiker werden, zumal Aussicht bestand, daß er einen „Organisten abgeben“ könne; so kam er denn nach Weimar zu „seines Vaters Herrn Bruder, damaligen Concertmeister, der auf dem Clavier ein sehr berühmter und starker Maitre“ war, wie Kromeyer, der Superintendent, in einem heute verschollenen Buche angibt bzw. wie in der eigenhändigen Biographie Joh. Bernhards geschrieben stand<sup>2)</sup>. Vermerkt sei hier, daß J. Bernhards Mutter, Johanna Dorothea Pate stand bei J. S. Bachs Tochter Katharina Dorothea u. zw. 1708<sup>3)</sup>.

So war also J. Bernhard in Weimar; erlernte die Musik, wie vorher bei seinem Vater, nun „bey seines Vaters Bruder, dem damaligen Sa: Weimarischen Concert- nachhero Capellmeister zu Cöthen und /: endlich: / Musik Director zu Leipzig“, las man bei Kromeyer. Vermutlich wohnte J. Bernhard — wie Schubart — im Hause Seb. Bachs und erlebte dessen Wirken und Leben ganz unmittelbar; dazu auch die Tätigkeit des Stadtorganisten J. G. Walther, der zu seinem Lehrer befreundet war, fleißig componierte und allerlei Sammelbände anfertigte. Einen solchen Band, das sog. Andreas-Bach-Buch, der etwa 1708—1710 entstanden war, besaß einst Bernhard, vielleicht schon 1704—1707<sup>4)</sup>. Es wäre möglich, daß der Band, der 14 Stücke Seb. Bachs enthält, erst später nach Ohrdruf kam.

Von Weimar kam Bernhard nach Cöthen, und war dort — wie man in Wäschkes Zerbster Jahrbuch (III, 1907, S. 31—40) lesen kann, Notenschreiber der Hofkapelle. „Weil /: J. B. / Göbel seit 1. 12. 1717 cassiert, alß ist diese Bedienung J. Bernhard Bachen gnädigst gegeben und halbten gezahlet worden. Nach dem dieser Bach auch abgegangen /: wann? /: alß hat solche Bedienung der Cammerdiener Gottschalk übernommen.“ Dazu vergleiche man folgendes: Rechnungen der Rentkammer 1718/9: 18. Febr. pro mense Januarii et Febr. 4 rtl. — 27. Febr. pro mense Martii 2 rtl. — B. Bach scheint demnach mit April 1719 abgegangen zu sein.

<sup>1)</sup> Thomas, a. a. O. 1900, S. 19.

<sup>2)</sup> Vgl. Spitta, J. S. Bach I, 796.

<sup>3)</sup> Hingewiesen sei auch darauf, daß 1715 ein Johann Andreas Rhenert, Hofregistrator aus Ohrdruf bei S. Bachs Sohn Johann Gottfried Bernhard Pate war. (Terry, J. S. Bach, S. 125/6).

<sup>4)</sup> Vgl. Bach-Jahrbuch 1912, S. 42.

Über die Jahre 1719 bis 1721 ist uns aus dem Leben dieses Bachschülers nichts bekannt. Erst 1721 hören wir von ihm; es ist aber anzunehmen, daß er in Ohrdruf war und dem Vater bei dessen Erkrankung als Stellvertreter an der Orgel — nicht auch im Schuldienst — zur Seite stand. Joh. Christoph erkrankte am Fleckfieber; der Sterbeeintrag (Totenregister der St. Michaelis Kirche in Ohrdruf Jg. 1721, Fol. 59, Nr. 22) besagt: „Herr Joh. Christoph Bach ist verschieden den 22. Febr. 1721 und den 24. Febr. begraben. H. M. Martini.“ Nun trat Bernhard in die Nachfolge; eine Anstellungsurkunde ist nicht mehr vorhanden. Stadtkantor war (1702–1756) sein Bruder Joh. Christoph; daß er, wie Brückner (III, 10/98) angibt, Quartus der Schule war, ist ein Irrtum. Seine Verheiratung bezeugt das Copulationsregister St. Michaelis, Jg. 1731, Fol. 472, Nr. 14 also: „H. Joh. Bernhard Bach, Organist, und J. Anna Christina Rothin, cop. d. 29. May 1731“. Die Ehe war mit 5 Kindern gesegnet, darunter 4 Töchter<sup>1)</sup>. — Bernhard wirkte dort 22 Jahre. Da über sein Todesjahr vielfach falsche Angaben zu finden sind (Gerber, Brückner u. a.), sei der Sterbeeintrag hier wiedergegeben: Jg. 1743, Fol. 199, Nr. 52. „H. Joh. Bernhard Bach, Organist, ist verschieden den 12. Juny 1743, und den 14. begraben. H. Diaco: Kreuch.“ — Sein Nachfolger an der Orgel wurde Andreas Bach, 1738–1744 bereits in Ohrdruf Trinitatis-Organist.

Und nun noch ein Wort zu dem sog. Andreas-Bach-Buch: Werner Wolffheim (Bach-Jahrbuch 1912, S. 50) kommt zu folgendem Ergebnis: „Die Hand, die das Möllersche Ms. gefertigt hat, schrieb auch das Andreas Bachbuch, und zwar kommen auch hier beide Arten von Schriftzügen vor; die Tabulaturstücke beider Bände weisen übereinstimmende Buchstabenformen auf.“ . . . Der Schreiber ist wahrscheinlich J. G. Walther, nicht Bernhard Bach; es ist bisher auch nicht gelungen ein als autograph beglaubigtes Schriftstück J. Bernhards zu finden. Er war also nur der Besitzer dieses Bandes. Kompositionen Bernhard Bachs haben sich nicht erhalten: ein Bicinium „Allein Gott“ G dur wird wohl dem Eisenacher Joh. Bernhard († 1749) angehören, falls es nicht von Seb. Bach stammt. Die Fuge D 3/4 (Ritter, Z. G. d. Org. I, 164 und II, 178) gehört J. Lorenz zu, zwei andere sind verschollen. Bemerkts sei, daß Ritter sagt: „die Klaviersachen J. Bernhards waren geschätzt.“

In Sebastian Bachs Weimarer Zeit standen also nur zwei Träger seines Namens in der Unterweisung; die anderen kamen erst nach dessen Übersiedlung nach Leipzig in sein Haus, also in der Zeit der höchsten Meisterschaft.

<sup>1)</sup> Nach Angaben des Studienrats Lämmerhirt (†) (941 - Thom. 3).



## III.

Doch kehren wir wieder nach Ohrdruf zurück; dort lebte 1712 bis 1713 ein Johann Heinrich Bach, Sohn von Seb. Bachs älterem Bruder; dessen Taufeintrag besagt das Nähere: 1707<sup>1)</sup>

„Johann Heinrich, Herrn Joh. Christoph Bachs und Frau Johannens Dorotheen Söhnlein ist geboren den 4. August, früh um 2 und den 5. getauft. Pate: Ehr Johann Heinrich Weber.“

Dieser Johann Heinrich war (1718–1724 etwa) Schüler des Ohrdruffer Lyzeums und ging laut Matrikelvermerk 1725 nach Leipzig: „Lipsiam a patruelo vocatus rei musicae vacat.“ Thomas sagt dazu in seinem Stammbaum der Ohrdruffer Bache 1899 (Lyc. Jahresber. Progr. Nr. 750/5): 1725 ist die Zeit des Vermerks in der Matrikel; „es war .. wieder eine schöne Tat Sebastians, sobald ihm die Anstellung in Leipzig Gelegenheit zum Helfen bot, sich wie einst Bernhards so nun auch Heinrichs anzunehmen und ihm die erwünschte Ausbildung in der Musik zu ermöglichen.“ Die Übersiedlung fällt in den September 1724. Professor B. F. Richter, Leipzig, hatte in seinem Album der Thomaner folgenden Vermerk: „Joh. Heinrich Bach a. Ohrdruff i. Thür. 17 Jahre alt n. 1707 p(ater) Org(anist) (Seb. älter. Bruder) rec. 9. 9. 1724 auf 4 Jahr.“

K. Maisch, Dekan in Oehringen<sup>2)</sup>, schreibt: „Der Oheim nahm den Verwaisten in seine besondere Obhut.... ein ehrendes Zeugnis für die guten musikalischen Anlagen des Neffen. Darf Johann Heinrich also unter die wirklichen Schüler des Meisters gerechnet werden? Die Antwort lautet: Ja. Er wohnt bei Seb. Bach, gehört also zum engeren Familienkreis; er widmet sich ganz der Musik, Sebastian überwacht seine Ausbildung; er ist also nicht nur Thomaner, sondern Zögling Bachs, ganz unter dessen Einfluß. — Das war so bis 1728, seiner (mutmaßlichen) Heimkehr ins Elternhaus. Wahrscheinlich hat er Leipzig auch nicht ohne musikalische Schätze verlassen, wenn auch (bisher) davon nichts ans Tageslicht kam. In Leipzig muß er eine Reihe anderer Schüler des Thomaskantors kennengelernt haben, so Gg. Gottfried Wagner (bis 1726 bei Bach), Hch. Nic. Gerber (1725–1727), Fr. G. Wild (1726–1735), J. Ludw. Krebs (1726–1735); Ostern 1725 war auch Joh. Francisci aus Ungarn in Leipzig und bei Bach; 1725 oder 1726 vielleicht J. Nic. Tischer, um 1724 auch J. Peter Kellner (Gräfenrode nahe Ohrdruf).

<sup>1)</sup> Mitteilung vom 3. I. 1942, Jg. 1707, S. 834, Nr. 92.

<sup>2)</sup> Brieflich, 16. 9. 1930 u. schwäb. Merkur 1928, Nr. 6.

Nach etwa 10jährigem Aufenthalt ging Heinrich Bach nach Oehringen (Württemberg); die Grafschaft Hohenlohe hatte seit 1631 (Erbvereinigung im Falle des Aussterbens des Gleichenschen Mannesstammes) einen regen wechselseitigen Austausch der Angestellten in Kirche, Schule und Staat; dadurch kam auch Heinrich Bach dahin; das geschah spätestens 1735. Der Ferrichsche Stammbaum vermerkt „Stehet in Diensten bei den Herren Grafen von Hohenloh als Musicus und Cantor in Oehringen“; genauer äußert sich Maisch (brieflich, 13.9.1930):

„1735, 26. Mai. Der bisherige Particular Nauensteinsche Hofdiscantist (in Oehringen), Johann Heinrich Bach von Ohrdruff in Thüringen gebürtig wird Adjunkt und unmittelbarer Successor des deutschen Schulmeisters Plank.. und ihm eine Besoldung ausgesetzt.

— Über seine Familie ist zu berichten: 1. Ehe 1735, 21. Juni zu Oehringen mit Marie Susanne geb. Renner aus Neuenstadt a. L., gestorben 1745, □ am 7. 3. — 2. Ehe mit Maria Christiana Brinckmann einer Pfarrerstochter aus Gnadenthal, die 11 Kinder hatte und 1768 starb. Er selbst starb später: 1783, 17. Mai, rufe donierter Lehrer der deutschen Schule, begraben den 20. Mai, alt 75 J. 9 M. 14 T. An Kompositionen ist nur bekannt die Mitarbeit an einer „Cantata, welche nach glücklich vollzogenem Beylager zu Hildburghausen des... Herrn Ludwig Friedrich Carl, Grafen von Hohenlohe und Gleichen... mit der... Fürstin und Frauen Sophia Amalia Carolina, gebohrnen Herzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Bergen... Bey der... 1749 erfolgten hochvergnügten Heimführung in Oehringen, unterthänigst überreicht und bey einer Tafel-Musik abgesungen worden von Johann Christoph Bach und Johann Heinrich Bach Oehringen, Joh. Dan. Holl, 1749 Folio 2 Bl.“

Joh. Oehristoph Bach ist sein älterer Bruder, Cantor in Ohrdruf, damals anscheinend bei den Hoffestlichkeiten in Oehringen zu Besuch.

#### IV.

Unter den Trägern des Namens Bach, die Schüler des Leipziger Meisters waren, findet sich — muß man nicht sagen: begreiflicherweise? — ein Vertreter der Meininger Bache: Samuel Anton. Das Taufregister verzeichnet über ihn folgendes: „Ao. 1713, den 26. April Ist Hr. Capelldirector Bachen Ein Söhnlein getaufft und Samuel Anton Jacob genannt worden. Die Tauffzeugen waren H. Samuel Rust Hofbaumeister, deßen H. Bruder zu Berlin, vor welchen es der Hoffgärtner H. Tatter (?) gehoben und endlich Jf. Charlotte Hr. Amtmann Teuerkaufs zu Maßfeld älteste Jf. Tochter.“

Der Vater, Johann Ludwig, 1715 Organist der Schloßkapelle, Lehrer der fürstlichen Kinder, etwa 1721 auch seines ältesten Sohnes in der



Musik und in der Malerei. 1715 oder 1716 war angeblich Seb. Bach in Meiningen, was aber wohl auf einem Irrtum beruht. Samuel Anton besuchte von 1721 an das Gymnasium Bernhardinum, 1721 in Klasse IV. 1730 in Selecta<sup>1)</sup>; 1731 starb der Vater; am 1. Mai wurde er zur Ruhe bestattet; das Orgelspiel besorgten nun seine Söhne Samuel Anton und Gottlob Friedrich; die Mutter erbat dafür die Besoldung weiter.

Nach Ostern 1732 begab sich Samuel Anton nach Leipzig, um dort die Rechtswissenschaft zu studieren; die Universitätsmatrikel (Erler, III, 10) gibt an: „Bach Samuel Anton Jac. / Meiningen / Frankus. B. idp. 7. 5. 1732“. So war er Seb. Bach nahe, verkehrte viel in seinem Hause, trieb die Musik, wie Spitta (II, 719) sagt, mit solchem Ernste, daß er nachher Hoforganist werden konnte; zählt er nun zu den wirklichen Schülern Bachs? Man muß diese Frage mit einem Ja beantworten, auch wenn irgendwelcher besondere Unterricht nicht erwähnt wird; darauf deutet auch die Freundschaft mit C. Ph. E. Bach hin. In Leipzig lernte Sam. Ant. Bach auch andere Schüler des Meisters kennen: Neben J. Ludwig Krebs die Thomaner Christoph Nichelmann, Christian Friedrich Schemelli, sowie die angehenden Musiker Christian Heinrich Gräbner, Benjamin Gottlob Geier und den Schriftsteller Lorenz Christoph Mizler, die alle in Bachs Hause aus- und eingingen. Dazu kamen 1732–1733 noch Georg Friedrich Einicke, Carl Hartwig, Rudolph Straube und Maximilian Nagel; Tonkünstler, die alle in ihrem Kreise im Sinne des Meisters wirkten.

1735 mochte Samuel Anton wieder die Reise über den Thüringer Wald in die Heimat antreten. Sein weiteres Lebensgeschick kann hier nur in aller Kürze angedeutet werden:

1735(?)–1761: Hoforganist.

1740: Amtsadvocat.

1746(?): Kriegskanzellist.

1764: Kammerregistrator.

1777: Rentsecretär.

Die Eheschließung: erst 1759, ist folgend verzeichnet:

„Samuel Anton Jakob Bach verh. 1759, 12. 9. mit Maria Katharina Axt, Tochter des Fürstl. Sächs. Kammerkommissars Adam Werner Axt.“

Der Sterbeeintrag Samuel Anton Bachs lautet folgend:

„1781 / D. 29. Marty starb Herr Samuel Anton Bach, Herzogl. S. C. Meining. Secretair und wurde den 31. Früh um 5 Uhr in der Stille beerdigt.“

<sup>1)</sup> Lt. freundlicher Mitteilung vom 19. 9. 1942.



Kompositionen dieses Mannes sind nicht bekannt, auch nicht, was er etwa an Sebastian Bachschen Stücken mitgebracht hatte.

Angefügt sei<sup>1)</sup> die Besoldung 1747:

„40 Rth. Herr Kriegs Canzlist Bach  
 (= Sam. Anton), qua Hoforganist  
 als 24  $\mathcal{S}$  — aus dem Grimmenthal  
 6  $\mathcal{S}$  — an 2 Mltr. Korn  
 10  $\mathcal{S}$  — — 4 Klfr. Tännenholtz.“

## V.

Der nächste Träger des Namens Bach, der hier in Frage kommt, ist ein Eisenacher Kind, der auch in der Wartburg-Stadt lebte und starb: Johann Ernst Bach. Da man über seine Geburt anscheinend im unklaren war<sup>2)</sup>, soll zuerst das Kirchenbuch sprechen:

Jg. 1722, S. 111: „veneris d. 30. Januaris. getaufft Hhn. Johann Bernhard Bachen, Fürstl. Cam̄er Musico u. Stadt Organisten einen Sohn, Joh. Ernst. G(e)v. Herr Johann Ernst Gebhardt, Hochfürstl. S. Rath und Amtmann, dann Hr. Johann Sebastian Bach, Capellmeister in Cöthen und Jgfr. Anna Magdalena Feuerlein, Hochfl. Cam̄er Jfr. alhier, die 2 letzten waren nicht zugegen.“<sup>3)</sup>

Der Stammbaum Joh. Ernst Bachs ist folgender:<sup>4)</sup>

Veit Bach (Wechmar)	Joh. Bernhards
	Kinder:
Hans Bach	* 1717, 13. 5. Carolina
	Amalia
Johann Bach (Erfurt) Organist	* 1719, 11. 10. Wilhelm
	Heinrich
	<u>* 1722, 30. 1. Johann Ernst</u>
Joh. Aegidius Bach (Erfurt) Organist	* 1724, 23. 6. Christian
Joh. Bernhard Bach (Erfurt-Magdeburg- Eisenach) Organist	Heinrich
	□ 1725, 2. 4.
∞ mit Johanna Sophia Siegler /:1716, 6.8:/	* 1730, 1. 9. Friderica
	Maria
	=====

<sup>1)</sup> St. A. Meiningen, Bestall. Acta 1704/23, XXVI/3. p. 259.

<sup>2)</sup> Gerber, a. L.: 28. 6. 1722; Spitta: 1. 9. 1722; Riemann-Einstein, auch B. F. Richter: 2. 2. 1723.

<sup>3)</sup> Mitteilung des Pfarramts Eisenach (Archiv) vom 30. 8. 1949.

<sup>4)</sup> Thür. Fähnlein 1935, H. 3, S. 171.

Über die Jugendjahre Joh. Ernst Bachs kann nicht viel berichtet werden. Der Vater J. Bernhards, sagt Kretzschmar, „hatte die Glanzzeit der Eisenacher Musik unter Telemann und Hebenstreit mit erlebt und war nach dem Wegzug dieser Männer selbst der bedeutendste Musiker der angesehenen Amts- und Residenzstadt. Der Sohn erbt das Talent und die Liebe zur Instrumentalmusik...“ Näheres über die allgemeine und die musikalische Erziehung Ernst Bachs wissen wir nicht (Klavierunterricht, Generalbaß, das eine oder andere Orchesterinstrument). Er hörte als Knabe die Eisenacher Spielleute und deren alt- oder neu-modische Suiten, darunter auch die rühmlich bekannten seines Vaters. Bei der Kirchenmusik und im Chorgesang wirkte er wohl schon in den unteren Klassen mit, wie einst Luther und später Seb. Bach, und sobald „die Beine die nötige Länge hatten“, wurde er auf die Orgelbank des Vaters gesetzt.

1737 kam der Jüngling nach Leipzig. B. F. Richter teilte nach seinem Album alumnorum Thomanae, Tom. II mit:

„J. E. Bach, Isenaci n. 2. II. 1723 p. Bernh. Bach, organoed. rec. 16. 1. 1737, class. III.“

Gerber sagt dazu: „... brachte zu Leipzig auf der Thomasschule und dann auf der Academie 6 Jahre zu ...“

Schering, J. S. B. Mus. Gesch. Leipzigs III, 311: „Auch Joh. Ernst Bach ... ging in Seb. Bachs Hause ein und aus; er schloß mit Johann Elias Bach Freundschaft. Die Jünglinge werden dem Oheim oft genug wichtige Musikdienste geleistet haben.“ In der Genealogie<sup>1)</sup> stand bereits damals<sup>2)</sup>: „Ernst Bach ... einziger Sohn des ... Joh. Bernhard Bach ... wird wohl nebst denen Studiis der Music gleichfalls obliegen.“ Über den Abgang von der Schule unterrichtet uns das Album der Schule<sup>3)</sup>: *Commeatu ad paucos dies impetrato cum diu ultra constitutum abfuisse neque rationem reddere ullam posset, dimissus est*; also wegen unbegründeter Urlaubsüberschreitung entlassen.

Nach diesem unfreiwilligen Abgang von der Schule studierte er die Rechte wie schon Gerber im alten Lexicon (I, 85) berichtet, obschon in Erlers Universitätsmatrikel sein Name fehlt. Der Musikunterricht wird auch in der Zeit seiner rechtskundlichen Studien seinen Fortgang genommen haben – war doch später sein Beruf ein musikalischer; ein Zeugnis dafür sind seine Abschriften der 16 von Seb. Bach für das Klavier bearbeiteten (Vivaldi- u. a.) Konzerte, und zwar von 1739. Ernst

<sup>1)</sup> Bachurkunden Nr. 34.

<sup>2)</sup> Vor 1737?

<sup>3)</sup> B. F. Richter, Bach-Jahrbuch 1907, S. 50.



Bach hat sich – in Leipzig? – auch genügend Kenntnisse im Orgelbau verschafft, wie seine späteren Eingaben (1755 ff.) zeigen. Kretzschmars Zweifel, ob Ernst Bach den Unterricht Sebastians genossen habe, sind nicht ausschlaggebend. In Einzelheiten ist Bachs Einfluß – bei aller Stilverschiedenheit – doch deutlich. Dazu schreibt H. Kühn (Eisenach):

Joh. Ernst sollte studieren: wo? Johann Seb. Bach „war auf eine Anfrage sofort bereit, den jungen Neffen in sein Haus aufzunehmen, und manches Jahr hat dieser dann in ihm geweiht, erst als Schüler, dann auch als Student der Rechte. Neben der Ausbildung in den gymnasialen und juristischen Lehrfächern aber – darüber ist kaum ein Wort zu verlieren – ging natürlich auch die Unterweisung in der Musik einher, in Theorie und Praxis, und der wackere Thomaskantor selbst war es, der sich ihrer unermüdlich und auf das liebevollste, zu seiner Genugtuung, aber auch mit bestem Erfolge annahm.“

#### In Eisenach

1741 ist Ernst Bach anscheinend in seine Vaterstadt zurückgekehrt, als mit dem Tode Wilhelm Heinrichs die Eisenacher Linie erlosch und damit die Musikpflege. Ein Briefwechsel mit Elias Bach gibt uns Einblick in die Lage; Ernst Bach schrieb durch einen Herrn Kühne an Elias über seine „iezigen verdrießlichen Umstände“ und bat um Rat; Elias erwiderte das Schreiben am 9. I. 1742: Er wünschte ihm und allen bedrängten Eisenachern bessere Zeiten; er möge sich die Einsamkeit eine Zeitlang gefallen lassen, um seinem alten, ehrlichen Herrn Papa dadurch gefällig zu werden, denn wie ihm Seb. Bach (der Kapellmeister) versichert, würde ja der Organistendienst bei der Stadt Eisenach so viel ab, daß ein ehrlicher Mann davon leben könne; wolle er aber dort nicht bleiben, so könnte er entweder zu Hause sich „noch einweilen brav exercieren“ oder auf künftigen Sommer nach Frankfurt oder Hamburg gehen; ersteres hielte Elias für besser; er versichert ihn unveränderlicher Liebe und Freundschaft und fragt, ob er nicht wie Agricola nach Berlin gehen wolle, wo ungleich mehr zu profitieren wäre als an einem andern Ort. Seb. Bach ließe sein ergebenstes compliment an J. E. ganzes Haus machen. Elias erbot sich ferner zu „commissionsen“, auch verdrießlichen, grüßt Herrn Papa (Johann Bernhard Bach, † 1749) und die liebe Jungfer Schwester.

Aus dem Briefe scheint hervorzugehen, daß sein Vater ihn schon 1741 als Vertreter an der Orgel und möglicherweise als Nachfolger im Organistendienst haben wollte. Die verdrießlichen Umstände bezogen sich wohl auf die 1741 erfolgte Auflösung der Kapelle, in der Joh. Ernst allem Anschein nach eine Anstellung erhofft hatte. Sebastians

Meinung und Hinweis auf den Organistendienst ist für die Gesinnung der alten Bache jedenfalls bezeichnend und wurde dem Jüngling maßgebend. Gerber (A. L. I., 85) bemerkt J. E. Bach „war in Eisenach zuerst *Advocat*“. Die Orgel der Stadtkirche, die J. E. Bach nun spielte, war die schöne, große, unter Joh. Christoph Bach erbaute und 1707 unter J. B. Bach endlich fertiggestellte Stertzing-Orgel. Das Werk machte ihm aber keine reine Freude; das vierte Klavier (Unterseitenwerk) konnte man wenig benutzen, denn es ließ sich sehr schwer drücken, . . . Glockenspiel und Tremulanten (3 Stück) waren nicht in Ordnung; es gab auch noch andere Fehler, „die aber zu verbessern theils schwer, theils gar unmöglich ist, indem dieses große Werk, sowohl wegen seiner Lage, als auch wegen seiner Größe, von Anfang her seine notwendigen Übel haben müsse“<sup>1)</sup>.

1749 machte, wie Fritz Rollberg angibt, Bach eine Eingabe an den Rat der Stadt Eisenach: er habe den Vater 6 Jahre lang ohne Besoldung vertreten und bitte ihn zum Adjunkten zu bestellen. Kurz darauf gab das Consistorium seine Zustimmung; am 2. Mai 1750 (?) bedankte sich Bach. Am 11. Juni 1749<sup>2)</sup> starb der Vater, und Joh. Ernst übernahm dessen Dienst als Stadtorganist, den er auch bis zu seinem Tode behielt. Es ist nicht der Ort, über Bachs Leben und Wirken hier in extenso zu berichten, aber einiges sei doch noch beigelegt; so die Eheschließung 1750:

„Copolirt — — — Mercurij die 21. Octobr. Herr Johann Ernst Bach, Hof- und Stadt-Organist und Jungfer Florentina Catharina Malschin, weyl. Herrn Johann Sebastian Malschens, Pastoris zu Mihla nachgel. eheleibl. mittelste Tochter“<sup>3)</sup>.

Ferner die Ernennung zum Kapellmeister. Das Decret, Weimar 3. Febr. 1756, bereits bei Kretzschmar, S. VII, abgedruckt, lautet:

„Wir Ernst August Constantin urkunden hiermit Nachdem Wir den Hof- und Stadt-Organisten zu Eisenach, Johann Ernst Bach, in Ansehung dessen bekannter Geschicklichkeit und musikalischen Wissenschaft, auch in der Hoffnung, daß er uns Treue und ersprießliche Dienste leisten werde zu Unsrem Capell-Meister in Gnaden ernennet und bestallet und ihm nebst Beibehaltung seiner jetzigen Organisten-Bedienung und der Erlaubnis solche durch jemand in seiner Abwesenheit versehen zu lassen eine jährliche Besoldung von Vierhundert Rthlr. (und zwar vom 1<sup>ten</sup> Januarij des jetztlauffenden

<sup>1)</sup> Vgl. Z. f. e. K. Jg. 5, 1927, Nr. 7, S. 156.

<sup>2)</sup> Begraben am 13. 6. 1749. S. Fritz Rollberg, Eisenacher Musikgeschichte (Ms.).

<sup>3)</sup> Pfarramt (Archiv) Eis. 30. 8. 1949.



Jahres an) ausgesetzt haben. Also ist demselben darüber dieses Decret zu seiner Legitimation unter Unserer eigenhändigen Unterschrift . . . einbehändig worden.“

So wurde Ernst Bach „weimarerischer Capellmeister von Haus aus und versah nur zeitweise seinen Dienst in Weimar. Das dauerte bis 1758; am 28. Mai starb der Fürst; am 30. August übernahm Anna Amalia die Regierung. Bach schrieb seinem Fürsten eine Trauermusik „Der Herr ist nahe“ und auch 1758 eine Vorrede zu J. Jak. Adlung's „Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit“; mit Adlung war er bekannt, vielleicht befreundet. Seit 1765 führte Bach auch den Titel „Kastenverwalter“, wie aus den Eisenacher Kirchenbüchern hervorgeht. Im selben Jahr, am 20. Mai verlangte der „Capellmeister und Kastenverwalter Bach“ eine Reparatur der Orgel. Erwähnt sei ein Glashumpen mit Zinndeckel und Insignien des Johann Ernst Bach (um 1770), über den im Bach-Jahrbuch 1939 (S. 50 mit Abbildung) berichtet wurde.

Über J. E. Bachs Tod gab es wieder allerlei irriige Angaben; Gerber: um 1781; Spitta 1777, 28. 1.; so auch Denkmäler Deutscher Tonkunst Bd. 42. Richtig endlich F. Rollberg; begraben 1777, 3. 9.

Im Kirchenbuch liest man also Jg. 1777 S. 226:

„1777 / Mercurii die 3. Sept. Begraben Hhn. Johann Ernst Bach, Fürstl. Sächs. Capellmeister, Hof- und Stadt-Organist, wie auch Kastenverwalter, gratis. m.“

Über Bachs Bedeutung („ein Tonsetzer von außerordentlichem Ansehen“) und Kompositionen gibt der Denkmäler-Band eingehende Auskunft.

## VI.

### Johann Elias Bach

Zunächst schlagen wir wieder ein Kirchenbuch auf: Schweinfurt, Geburtsregister Jg. 1705, S. 211:

„Februarius 1705: Johann Elias Eltern: HE. Jo. Valtin Bach, Musicant und Oberthürmer und Anna Marg. Brandtin.

Pathe: Jo. Elias Segnitz Priman. allhier, Weyl. HEN. Jo. Heinrich Segnitzens, allhier. Syndici seel. Sohn.

(Geb.) d. 12. früh umb halb 4.“

Joh. Elias war also ein Bruder des Johann Lorenz; über seine Jugendjahre ist nichts weiter bekannt; er wird 1715—1720 den Unterricht des Vaters und der Lateinschule genossen haben; als 1720 am 12. 8. der Vater starb, war der Jüngling auf sich selbst angewiesen, so daß er sich,

wie Kaul, S. 47, sagt „viele Jahre in der Fremde herumwerfen lassen mußte“. Wir wissen nicht, wie es ihm in den Jahren 1720—1728 erging; erst 1728 rückt sein Leben wieder einigermaßen in das Licht der Geschichte; er ist in Jena. Die Universitäts-Matrikel gibt an:

„Bach Johann Elias, Schweinfurth (immatr.) 1728, April 15.“<sup>1)</sup>

Er studierte wohl Theologie, unter sehr schwierigen Verhältnissen, hatte nach eigener Angabe „kaum einige subsistenz vor sich“; er war auf Stipendien angewiesen; auch veranlaßte ihn die Dürftigkeit der heimatlichen Subsistenzmittel und der Zwist in seiner Familie, sein zu Jena begonnenes Studium zu unterbrechen, bis wieder Hilfe sich fand (Stipendium der Familie Segnitz).

In Jena lernte J. Elias kennen: den späteren Ronneburger Kantor Joh. Wilhelm Koch aus Buttstedt, der um seiner auffälligen Beziehungen zu Seb. Bach als dessen Schüler und Freund anzusprechen ist und auch in Jena studierte (1725—1731); dann vor allen den Stadt-Organisten Joh. Nikol. Bach, über dessen Bedeutung hier wohl nicht erst gesprochen werden muß. Um 1730 ging J. Elias wieder in die Heimat; aber nicht um dort, wie Spitta annahm, bereits wohlbestallter Kantor zu sein — der war ein gewisser Fichtel.

Vermutlich war Elias 1737 wieder in Jena und kam von da aus, vielleicht unter Vermittlung des Joh. Nicolaus, nach Leipzig zu Sebastian, von dem sein Bruder Lorenz oft erzählt haben wird. Ich möchte annehmen, daß Elias ihn in Lahm besucht und da Genaueres über Bach und seine Kunst erfahren hat.

Wann kam Elias in die PleißeStadt?

Man muß mit Kaul annehmen, daß dies spätestens im Herbst 1737 geschah. Die Richtigkeit dieser Annahme zeigt auch folgendes:

1737 stellte S. Bach dem bisherigen Informator seiner Kinder, seinem Schüler Bernhard Dieterich Ludewig, „S. Theol. Studiosus und der Music gefließener“, am 10. Octobr. ein Zeugnis aus, und zwar zur Bewerbung nach Zörbig; Ludewig aber kam 1738 nach Schmölln bei Altenburg.

Elias besuchte die Universität von 1738 an, obwohl er erst im Sommer 1738 immatrikuliert wurde. Erler (III, 10) gibt an: „Joh. Elias Bach, Frankus B. i. S. 1739.“ Ein Segnitzsches Familienstipendium für bedürftige Theologiestudenten und die Unterkunft im Hause Sebastians ermöglichten das Studium. Er war aber nicht nur Student, auch nicht nur

<sup>1)</sup> UB Jena, 4. VI. 42.



Schüler Sebastian Bachs, sondern wie bekannt, Hauslehrer und Privatsekretär Bachs, als Gegenleistung für die Aufnahme in sein Haus. Wie stand Elias zu Sebastian? Zwar sind für das Studium des Orgelspiels oder eines anderen Instruments keine Nachweise vorhanden, aber die Zeit im Hause des Thomaskantors war für Elias reich an schönen Erinnerungen. Er stand mit dem Vetter und seiner Familie in herzlichem Freundschaftsverhältnis, das auch später noch andauerte; daß der Student von dem musikalischen Leben im Bachschen Hause vielseitige Anregung empfing, ist selbstverständlich, auch wenn er mehr als Zuhörer denn als Ausübender daran teilgehabt hätte. Immerhin scheint er im studentischen Collegium musicum mitgewirkt zu haben, und an den musikalischen Ereignissen, die sich im Hause und in der Stadt zutragen, nahm er lebhaften Anteil.

Von sonstigen musikalischen Angelegenheiten ist in den noch zu besprechenden Briefentwürfen öfters die Rede. Er zeigt befreundeten Musikern und Musikliebhabern neue Kompositionen seiner Vettern an oder vermittelt Ansichtssendungen von Musikalien hin und her. — „Die Leipziger Jahre bedeuteten ihm . . . auch in musikalischer Hinsicht eine Quelle reichen Segens und einen besonderen Gewinn für seine spätere Berufstätigkeit — als Kantor“; soweit Kaul. Daß er die Komposition erlernte, zeigt seine Bitte an den Rat von 1744. Der weitere Verlauf seines Lebens sei der gebotenen Kürze wegen in Stichworten gegeben:

1739 oder 40: in Halle bei einem Freund.

Um 1740: Abfassung der sog. Emmert'schen Genealogie; er gibt da von sich an: „Geboren zu Schweinfurth den 12. Februar 1705 früh um 3 Uhr; studios. theol.“ und bei Joh. Heinrich, seinem jüngeren Bruder: „Sehr jung gestorben.“ Auch die genauen Angaben über seinen Vater (Nr. 26) bestärken diese Vermutung.

1739/41: Elias bekommt Angebote für eine Informatorstelle u. a. in Langensalza und für ein Schulamt in Schweinfurth. Seb. Bach aber hatte seine Gegenwart noch einige Zeit nötig, zumal seine beiden älteren Untergebenen zum Tisch des Herrn erscheinen sollen. Ferner Einladungen zum Rektorat in Dommitzsch (Sa.) und Wimpfen (am Neckar).

1741 im November war Elias Bach der Reisebegleiter Seb. Bachs nach Dresden und genoß dort „im Hause des großen Abgesandten (des Grafen Kayserling) viel unverdiente Gnade“.

Und nun die Briefentwürfe des Elias: Es sind 218 Briefe aus Leipzig, 8 Briefe aus Zöschen, 18 Briefe aus Schweinfurt und etliche

andere. Empfänger sind: die Mutter, Schwester, der Bruder, Basen; die Vettern J. Seb. Bach, Ph. E. Bach, J. E. Bach; ferner Studiengenossen, Lehrer, Rektoren, Kantoren.

**Inhalt:** Familien- und Studienangelegenheiten; Gesuche um und Dank für Stipendien, Berufsfragen, Besorgung von Büchern und andere Dinge (nach Kaul). Als Beispiele seien im Auszuge erwähnt<sup>1)</sup>:

1739, 10. 1. an den Cantor Koch in Ronneburg:

„Mein Herr Vetter wird einige Claviersachen, die hauptsächlich vor die Herrn Organisten gehören und überaus gut componirt sind, herausgeben, welche wohl für kommende Oster Messe mögten fertig werden und bey die 80 Blatten ausmachen; kann der Herr Bruder etliche Praenumeranten dazu verschaffen . . . ?“

1741, 28. 1. Koch hatte Seb. Bach um ein Baß-Solo gebeten; Elias erwidert in Sebastians Auftrag: er bedaure selbes dem Herrn Bruder nicht senden zu können, da Bach die ausgeschriebenen Stimmen einem Bassisten namens Buchner geliehen habe, der sie noch nicht zurück gab; die Partitur aber wolle er nicht aus den Händen geben, weil er auf solche Art schon um viele Sachen gekommen sei. Seb. Bach lasse Koch ein „ergebenstes compliment machen und zugleich die communicirten Canones mit allem Dank remittiren“; es soll nach seiner Aussage keine „Hoverey darbei“ sein und er habe zu dem großen eine Anmerkung geschrieben. („Solche Liebenswürdigkeiten pflegte Bach componirenden Collegen zu erweisen“, sagt Kaul.)

1741 im Juli: J. S. Bach an Mons. Jean Leberecht Schneider, Consulent der Finanzkammer seiner Hoheit des Fürsten von Weißenfels. Bach dankt für einen schönen Wildbret-Braten, hofft bald die Ehre zu haben, ihn bei sich in Leipzig zu sehen und empfiehlt sich der Hochverehrtesten Frau Mama.

1742 ging Elias von Leipzig fort.

1742/43 war er Hauslehrer in Zöschen bei Oschatz in Sachsen.

1743 dagegen Kantor in Schweinfurt. 19. Mai: Ankunft; 27. Mai: Verpflichtung; 29. Mai: Oratio am Gymnasium. Als Kantor der Lateinschule erteilte er u. a. den Musikunterricht (von 12 bis 1 Uhr) und als Inspector des Alumneums gab er auch den Alumnen Musikunterricht. Besoldung: 50 fl, 3 Malter Korn, Holz, Wein; freie Wohnung; Accidentien (bei Leichen 8—15 Batzen oder 4 bzw. 7 Batzen 2 Pf.) — Befreiung von den Bürgerpflichten als Wachen, Fronen und Torhüten.

<sup>1)</sup> Pottgießer in: Die Musik Jg. 12, Heft 7, Berlin 1913, S. 119.



Wenige Monate nach seinem Dienstantritt schrieb er an einen befreundeten Kantor: „Ich finde soviel Vergnügen bey meinem Amte, daß ich es nicht genug beschreiben kann“ (Kaul). — Nun noch ein Wort über Elias Bachs Familie:

1. Ehe: „November 1743<sup>1)</sup>

HE. Joh. Elias Bach, Cantor und Alumnorum Inspector allhier, und Jgfr. Johanna Rosina, weyl. Mstr. Samuel Fritschens, Bürgers und des Glaser-Handw. in Leipzig, Obermeisters sel. hinterlassene eheleibl. Tochter.

(getr:) Zu Haus, d. 12. Nov.“

1744 erbat er das Bürgerrecht für seine Frau und um „einige moderation“ der Gebühren; er wolle dafür zum Danke einen völligen (Kantaten)-Jahrgang seiner Komposition, bereits geschrieben, an das Kirchenamt abliefern. Man ließ ihm die Hälfte der Gebühren nach (Ratsprotokoll, 14. 2. 1744). Die Frau starb bald<sup>2)</sup>: „1745 d. 29. —?— Nachts zwischen 12 und 1 Uhr. Johanna Rosina, HEn Joh. Elias Bachs, Theol. Stud., wie auch Wohlbestallten Cantoris und Alumn. Inspectoris allhier, Frau Eheleibste. 38 Jahr weniger 1 Monath und 10 Tage.“

Bald schloß der verwitwete Kantor einen neuen Bund.

2. Ehe: „Januar 1746<sup>3)</sup>:

d. 25<sup>ten</sup> dieses ist HE. Johann Elias Bach wohlbestellter Alumnorum Inspector und Cantor allhier, und Jungfer Anna Maria, weil. Mstr. Marie Balthasar Hüllers, Burgers und Metzgers allhier, sel. hinterlassene eheleibl. Tochter, im Haus von HEn Diac. Schmidt copuliret worden.“ 3 Söhne.

1748 (Ende) erfahren wir von brieflichem Austausch mit Sebastian Bach. Er wünscht (6. 10. 1748) dem Elias zur gesegneten Weinlese wie zum erwarteten Ehesegen Glück; Elias möchte ein Exemplar der „preußischen Fuge“, nämlich des Musikalischen Opfers. Sebastian könne erst zur nächsten Messe wieder dienen, da die 100 Stück, die gedruckt wurden, meist an gute Freunde gratis vertan waren.

Elias und Frau Liebste befinden sich wohl, sandten an Sebastian einen Brief und 1 Fäßlein Most, das aber bei der Ankunft bis auf ein Drittel leer war.

Sebastian will sich — Brief vom 2. 11. 1748 erkenntlich zeigen; wäre nicht die große Entfernung, müßte Elias zur Hochzeit seiner Tochter Ließgen kommen, die im Januar 1749 (seinen Schüler) Alt-

<sup>1)</sup> Traubuch Schweinfurt, Jg. 1743, S. 555.

<sup>2)</sup> Sterbebuch Schweinfurt, Jg. 1745, S. 34.

<sup>3)</sup> Traubuch Schweinfurt 1746, S. 24.



nicol heiraten würde; so müsse er wenigstens mit einem christlichen Wunsch Assistenz leisten. Der Magister Birnbaum, den Elias jedenfalls kannte, sei bereits vor 6 Wochen beerdigt. Da Elias sich anbot wieder Most (dergleichen liqueur) zu senden, winkte Bach ab; es käme der hohen Kosten wegen zu teuer. Seb. Bach bedauerte, daß die Entfernung persönlichen Besuch nicht erlaube. (Es mochte sich um „Eigengewächs“ des Elias handeln; der Besitz eines Weinberges, sagt Kaul, gehörte zu den unerläßlichen Merkmalen eines angesehenen Schweinfurter Bürgers; wahrscheinlich brachte die zweite Frau einen solchen mit in die Ehe.)

Sterbeeintrag, Schweinfurt, Jg. 1755:

„November, d. 30. früh um 6.

Herr Johann Elias Bach, S. S. Theologiae Cultor und bey allhiesiger St. Johannis Kirche wohlbestellt gewesener Cantor, wie auch des Alumnaei Inspector, wurde mit einer Predigt begraben. 51 Jahr, weniger 3 Monath, 1 Woche und 5 Tage.“

Zuletzt einige Anmerkungen über den Nachlaß des Elias Bach; nach Mitteilung Herrn K. Freitags (München): 1. Der (Original-)Stamm-  
baum, im Besitze von Lenchen Emmert, dann bei Hermann Wucherer.  
2. Die „chromatische Fantasie“ von Seb. Bach, mit sehr interessanter  
Anleitung über den „Tastenschlag“. 3. Eine Fülle geschriebener Noten,  
später in Freytags Vaterhause zu Marktstift befindlich, darunter vermut-  
lich Originalkompositionen Seb. Bachs, leider von unwissenden Knaben  
zerschnitten. Verloren? 4. Ein Vortrag des Elias Bach über Musik.  
5. 378 Seiten Briefentwürfe des Elias Bach (1942/43 verliehen zur Über-  
tragung in Maschinenschrift).

Was von diesen Dingen den Krieg überdauert hat, ist noch nicht  
festgestellt.

Rückblick: Hier sieht man deutlich, wie Seb. Bachs Wirken in die  
Weite ging; Lorenz Bach, Cantor und Organist in Lahm, Elias Cantor in  
Schweinfurt, Johann Heinrich in Oehringen, Samuel Anton in Meiningen,  
J. Ernst in Eisenach; alle in höchstangesehenen Stellungen, jeder in seiner  
Eigenart in den Spuren des geliebten Meisters, alle echte, rechte Bache,  
würdig des Namens und der Wertschätzung, die ihrem Geschlechte zu-  
kam. Gerne wüßten wir über sie ein Mehreres, vor allem über den  
Unterricht und die häuslichen Angelegenheiten ihres Lehrmeisters; aber  
gibt das Dargestellte nicht doch schon genügenden Einblick in das  
Leben des Meisters und seiner Schüler, so daß der Titel gerechtfertigt  
erscheint: „Bache bei Seb. Bach“?

## Nachweis der Quellen

## A. Geschriebene

1. H. Löffler, Die Schüler Seb. Bachs. Ms.-Heft 5a: Bach, Joh. Lorenz (1695-1773).
2. Desgl. Heft 6: Bach, Joh. Bernhard (1700-1743).
3. Desgl. Heft 27: Bach, Joh. Heinrich (1707-1783).
4. Desgl. Heft 42: Bach, Samuel Anton (1713-1781).
5. Desgl. Heft 50: Bach, Johann Ernst (1722-1777).
6. Desgl. Heft 53: Bach, Johann Elias (1705-1755).
7. St. Archiv Meiningen, Bestall. Acta 1704-23, XXVII/3. S. 259.

## B. Gedruckte

1. Kaul, Oskar, Zur Musikgeschichte der ehemaligen Reichsstadt Schweinfurt, S. 55ff.
2. Thomas, „Einige Ergebnisse“ . . . Ohrdruf 1900, S. 13. Anm. 1.
3. Maisch, K., „Schwaebischer Merkur“ 1928 Nr. 6.
4. Thür. Fähnlein, 1935, Heft 3, S. 171.
5. Bachurkunden Nr. 34.
6. Pottgießer, Karl, Die Briefentwürfe des Elias Bach; Die Musik, Jg. 12, Heft 7, 1913, S. 1-19.
7. Stammbaum (El. Bach) von M. Grobe, Berlin-Neukölln.
8. H. Kühn, Vier Organisten Eisenachs aus Bachischem Geschlecht, Eis. Gemeindeblatt f. St. u. Ld. Juni 1935 und März 1935 (Abschrift von Herrn Studienrat Hermann Kühn).

- Mus.

2405  


---

 80/2

Brag. mus. 9